

Russland und die Ukraine im geopolitischen und kirchlichen Horizont

Die „plurale“ Ukraine



ECKDATEN der Geschichte der Ukraine

- 988: Die Kiewer Rus' bekehrt sich zum Christentum unter dem Einfluss von Konstantinopel (Fürst Vladimir und seine Großmutter Olga)





Kiever Rus', um 1237

Die Kiewer Rus' war ein slawisches Fürstentum, das von 882 bis 1240 existierte. Sie wurde von Rjurik, einem aus Skandinavien stammenden Waräger (Ostwikinger), gegründet. Die Herrscher der Rus wurden schnell von dem Volk, das sie regierten, den Slawen, assimiliert.

- 1325: Der Metropolit von Kiew verlegt seinen Sitz nach Moskau
- 1589: Die Kirche von Russland wird vom Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. und dem Heiligen Synod zum Patriarchat erhoben
- 1596: Union von Brest (Unierte griechisch-katholische Kirche)
- 1686: Die Jurisdiktion über die Kiewer Metropolit wird Moskau anvertraut
- 17./18. Jh.: Metropole von Kiew unter dem Schutz der Kosaken (Hetmanat), seit 1654 autonomer Teil des Russischen Kaiserreichs
- 1783: Zarin Katharina II. annektiert das Khanat der Krim
- **1922: Gründung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik**
- 1954: Die Krim wird unter Chruschtschow der Ukrainischen Republik angegliedert
- 1991: Staatliche Unabhängigkeit

Orthodoxe Kirchen in der Ukraine (vor 2019)

1. Ukrainische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) – 12'000 Pfarreien --
Oberhaupt: Metropolit Onufrij – kanonisch von allen autokephalen Kirchen anerkannt – offizielle Abkürzung: UOC-MP
2. Ukrainische Orthodoxe Kirche (Kiewer Patriarchat) – 5000 Pfarreien –
Oberhaupt: Metropolit/Patriarch Filaret (Denisenko) – entstanden aus einem Schisma aus der Russischen Orthodoxen Kirche – kanonisch von den übrigen autokephalen Kirchen nicht anerkannt – offizielle Abkürzung: UOC-KP
3. Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (Patriarchat von Konstantinopel) –
entstanden 1921 aus einem Schisma aus der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats – Oberhaupt: Makarij – kanonisch nicht anerkannt – offizielle Abkürzung: UAOC
4. Griechisch-Katholische Kirche (in Communio mit Rom) – Haupt: Svjatoslav Shevtchuk

Die neu errichtete kirchliche Struktur, der durch das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel Autokephalie verliehen wurde, führte die unter 2. und 3. Genannten Kirchen zusammen und trägt den Namen *Orthodoxe Kirche der Ukraine*; übliche Abkürzung: OCU. Der Tomos trägt das Datum des 6. Januar 2019. Oberhaupt: Metropolit Epiphaniij (Weihe durch das Moskauer Patriarchat nicht anerkannt).

Während für die katholische Kirche schismatische Bischöfe und Priester weiterhin gültig (wenn auch unerlaubt) Sakramente spenden können, werden in der orthodoxen Theologie die Sakramente schismatischer Hierarchen nicht als gültig anerkannt. Der Tomos „heilt“ diese schismatische Situation ohne einen Akt der Reue oder Versöhnung

Patriarchaler und Synodaler Tomos zur Gewährung des kirchlichen Status der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche in der Ukraine * 6. Januar 2019

Bartholomäus, durch Gottes Gnade Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch:

„[...] Das höchst fromme und von Gott behütete Land der Ukraine hat durch die himmlische Vorsehung Stärke und Größe empfangen und zugleich vollständige politische Unabhängigkeit erlangt, und staatliche und kirchliche Oberhäupter haben eifrig seit mehr als dreißig Jahren seine kirchliche Selbstverwaltung angestrebt. Sie knüpften an frühere ähnliche Anfragen an, die durch das ukrainische Volk an den Hochheiligen Apostolischen Thron von Konstantinopel gerichtet wurden, der aufgrund einer langen kanonischen Tradition verpflichtet ist, für die heiligen Orthodoxen Kirchen zu sorgen, die sich in Schwierigkeiten befinden, insbesondere für diejenigen, die durch kanonische Bande immer mit Konstantinopel verbunden waren, wie es für die historische Metropole von Kiew gilt. Daher hat unsere Wenigkeit gemeinsam mit den ehrwürdigen Metropoliten und den ehrenwerten Brüdern und Mitdienern im Heiligen Geist – in der gebotenen Sorge der Großen Kirche Christi innerhalb der orthodoxen Welt, lang andauernde Schismen und Trennungen in den Lokalkirchen zu heilen – einstimmig beschlossen und erklärt, dass die gesamte Orthodoxe Kirche innerhalb der Grenzen des politisch konstituierten und völlig unabhängigen Staates der Ukraine mit ihren heiligen Metropoliten, erzbischöflichen und bischöflichen Sitzen, ihren Klöstern und Gemeinden sowie mit allen dort befindlichen kirchlichen Einrichtungen, die unter unserem Gottmenschen, Herrn und Erlöser Jesus Christus, dem Begründer der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche wirkt, von nun an als kanonisch autokephal, unabhängig und selbstverwaltend bestehen wird.“

Erklärung der Heiligen Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat) zur Situation der Orthodoxie in der Ukraine und weltweit * 3.

April 2019

Die Heilige Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche hat bei ihrer Sitzung am 3. April 2019 die Situation diskutiert, die im kirchlichen Leben in der Ukraine und in der weltweiten Orthodoxie nach der antikanonischen Gewährung des „Tomos

der Autokephalie“ an die neu geschaffene „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ entstanden ist, und erklärt hiermit Folgendes:

1. Wir stellen fest: Die Idee, das kirchliche Schisma in der Ukraine sei durch die Gewährung des Tomos der Autokephalie an die unkanonischen Kirchengruppen („UOC-KP“ und „UAOC“) zu überwinden, hat sich als Irrtum erwiesen. Keine der Orthodoxen Lokalkirchen hat diesen illegal vollzogenen Akt des Patriarchats von Konstantinopel anerkannt. Ein großer Teil der Lokalkirchen, darunter die Kirchen von Antiochien, Russland, Serbien, Zypern, Albanien, Polen und die Orthodoxe Kirche der Tschechischen Länder und der Slowakei, haben bereits in verschiedener Form ihre Uneinigkeit mit den Entscheidungen des Patriarchats von Konstantinopel zum Ausdruck gebracht. Die Lokalkirchen haben auch erklärt, dass sie die neu geschaffene „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ sowie die in dieser Struktur vollzogenen Weihen nicht anerkennen und ihrem Klerus verbieten, mit deren Vertretern in irgendeiner Form Kontakte in Gebet und liturgischen Konzelebrationen zu haben. Es gab also von Seiten der Weltorthodoxie keine Rezeption, d.h. keine Annahme der Handlungen des Patriarchats von Konstantinopel, das im Grunde versucht hat, das Schisma zu legalisieren. Tatsächlich ist die Legalisierung des Schismas kein Weg, um die Einheit der Kirche zu erreichen. Wir erinnern daran, dass nach der historisch-kanonischen Tradition der Kirche die Autokephalie nur einer einzigen Kirche innerhalb eines bestimmten Staates gewährt wird und nicht einem Teil, der aus dem Leib der Kirche herausgebrochen ist.

2. Es muss anerkannt werden: Die historischen und kanonischen Argumente, die das Patriarchat von Konstantinopel vorbringt im Hinblick auf sein eigenes Recht und die Möglichkeit, sich in die Angelegenheiten anderer Lokalkirchen einzumischen, sind unbegründet, künstlich und weit hergeholt und stehen im Widerspruch zu den Canones der Kirche. Das Patriarchat von Konstantinopel hatte überhaupt kein Recht, sich in das kirchliche Leben der Ukraine einzumischen. Es hat unrechtmäßig die Exkommunikation des Hauptschuldigen für das ukrainische Kirchenschisma, Filaret Denisenko, aufgehoben und auch die Hierarchie der „UAOC“ anerkannt, die überhaupt keine apostolische Sukzession hat. Diese Handlungen und Argumente zeugen davon, dass das Patriarchat von Konstantinopel nicht vollständig versteht, was das wahre Wesen der Vorgänge inmitten der orthodoxen Ukraine war und ist. Filaret Denisenko wurde genaugenommen nicht exkommuniziert, weil er die Autokephalie anstrebte, wie das Patriarchat von Konstantinopel vorgibt, sondern wegen seines unmoralischen persönlichen Lebens, wegen der nicht bereuten schweren Sünde, ein Schisma in der Kirche vollzogen und eine parallele schismatische Hierarchie sowie eine quasi kirchliche Struktur errichtet zu haben, die in ihrer gesamten Existenz im Gegensatz zur kanonischen Ukrainischen Orthodoxen Kirche stand und unter

einem anderen Namen weiterhin gegen sie kämpft, ja sogar die Einheit unter den Orthodoxen Lokalkirchen zu zerstören droht.

3. Folglich ist festzuhalten: Die Handlungen des Patriarchats von Konstantinopel in der Ukraine haben der ukrainischen Orthodoxie großen Schaden zugefügt und sind zu einer Bedrohung für die panorthodoxe Einheit geworden.

→ **Destabilisierung der kirchlichen Lage in der Ukraine!**

KRIEGERISCHE UNRUHEN SEIT 2014

„Euro-Maidan“ 2013/14 in Kiew



Demonstrationen am 23.1.2014 in Kiew



<https://www.youtube.com/watch?v=ipn0NVmS7vU>

18. März 2014: Annexion der Krim durch Russland

Russisch-ukrainischer Krieg (seit 2014); vgl. Wikipedia

Der **Russisch-Ukrainische Krieg** (bis Februar 2022 hauptsächlich als **Ukraine-Konflikt**, allgemein als **Ukraine-Krise**, **Ukraine-Krieg**, **Krieg gegen die Ukraine** oder **russisch-ukrainischer Konflikt** bezeichnet) begann Ende Februar 2014 in Form eines hybriden regionalen bewaffneten Konflikts auf der ukrainischen Halbinsel Krim. Im Anschluss an die völkerrechtswidrige Annexion der Krim folgten stetige Schritte weiterer Eskalation durch Russland insbesondere mit dem Aufbau prorussischer bewaffneter Milizen in den ostukrainischen Oblasten (Verwaltungsbezirken) Donezk und Luhans (Donbass), die dort gemeinsam mit regulären russischen Truppen gegen die ukrainischen Streitkräfte und Freiwilligenmilizen kämpften. Die mit internationaler Hilfe zustande gekommenen Minsker Abkommen von September 2014 und Februar 2015 sahen für den Krieg in der Ostukraine einen dauerhaften Waffenstillstand vor; tatsächlich erreicht wurde nur eine Stabilisierung des lokalen Konflikts.

Nach einem relativen Abflauen baute Russland ab Sommer 2021 massiv Truppen an der ukrainischen Grenze auf, bestritt aber Angriffspläne. Ab dem 24. Februar 2022 folgte ein groß angelegter Angriff durch die russische Armee aus mehreren Richtungen mit dem vermuteten Ziel, die ukrainische Regierung zu stürzen und durch ein prorussisches Regime zu ersetzen. Der Westen hatte nach Monaten des russischen Kriegsaufbaus mit der Lieferung von Waffen an die Ukraine begonnen, was dazu beitrug, den ukrainischen Streitkräften effizienten Widerstand gegen die Angreifer zu ermöglichen.

Die russische Offensive kam im Sommer 2022 kaum voran, und ab Ende August ging die Ukrainische Armee bei Cherson, Kramatorsk und Charkiw zu einer

Gegenoffensive über, die erhebliche Geländegewinne erzielte, woraufhin Präsident Putin am 21. September 2022 eine Mobilmachung Russlands verfügte und Russland am 30. September 2022 große Teile der Süd- und Ostukraine annektierte. Somit wurde eine von Russland kontrollierte Landverbindung zwischen dem russischen Festland und der bereits 2014 annektierten Krim geschaffen.

Patriarch Kirill im Gespräch mit Papst Franziskus (17. März 2022)

Stellungnahme des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats

„Es ist bedauerlich, dass Papst Franziskus anderthalb Monate nach seinem Gespräch mit Patriarch Kirill einen unangemessenen Ton wählte, um den Inhalt dieses Gesprächs zu vermitteln. Solche Äußerungen dürften kaum zu einem konstruktiven Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und der russisch-orthodoxen Kirche beitragen, der gerade in diesen Zeiten notwendig ist. [...] Natürlich leben wir in anderen Informationsfeldern: Die westlichen Medien haben über einige der Fakten, auf die ich Sie aufmerksam machen möchte, nicht oder kaum berichtet.

Patriarch Kirill wies ferner darauf hin, dass der Konflikt im Jahr 2014 mit den Ereignissen auf dem Maidan in Kiew begann, die zum Wechsel der ukrainischen Regierung führten. Er wies insbesondere auf die Ereignisse in Odessa und deren Folgen hin: ‚In dieser Stadt gab es eine friedliche Kundgebung russischsprachiger Einwohner, die ihr Recht auf die Verwendung ihrer Muttersprache und Kultur verteidigten. Diese friedliche Versammlung wurde von Vertretern der Nazigruppen angegriffen: Sie begannen, mit Stöcken auf die Demonstranten einzuschlagen. Die Menschen begannen, im nahe gelegenen Gewerkschaftshaus Zuflucht zu suchen. Zu diesem Zeitpunkt geschah etwas Schreckliches: Das Gebäude wurde verschlossen und dann in Brand gesetzt. Die Menschen versuchten zu entkommen, indem sie aus dem zweiten oder dritten Stockwerk sprangen und natürlich abstürzten. Diejenigen, die zu den Fenstern kamen und sich nicht trautes, hinauszuspringen, wurden von unten erschossen. Wir haben das alles praktisch live im Fernsehen verfolgt. Diese erschreckende Lektion aus Odessa beeinflusste die Entscheidung der Menschen im Südosten der Ukraine, ihre Rechte zu verteidigen.‘

Patriarch Kirill erinnerte daran, dass Russland am Ende der Sowjetära zugesichert wurde, dass sich die NATO keinen Zentimeter nach Osten bewegen würde. Dieses Versprechen wurde jedoch gebrochen, und auch die ehemaligen baltischen Sowjetrepubliken traten der NATO bei. Daraus ergibt sich eine äußerst gefährliche Situation: Die Grenzen der NATO verlaufen nur 130 Kilometer von St. Petersburg entfernt, die Flugzeit der Raketen beträgt nur wenige Minuten. Wäre

die Ukraine in die NATO aufgenommen worden, würde die Flugzeit nach Moskau ebenfalls nur wenige Minuten betragen. Russland konnte und durfte dies auf keinen Fall zulassen.

Abschließend betonte der Patriarch: „Natürlich ist diese Situation für mich mit großen Schmerzen verbunden. Meine Herde befindet sich auf beiden Seiten der Konfrontation, es sind überwiegend orthodoxe Menschen. Ein Teil der Menschen, die sich in Konfrontation befinden, gehört zu Ihrer Herde. Deshalb möchte ich, unabhängig von der Geopolitik, die Frage stellen, wie wir und unsere Kirchen den Stand der Dinge beeinflussen können. Wie können wir zur Befriedung der Kriegsparteien beitragen, mit dem einzigen Ziel, Frieden und Gerechtigkeit zu fördern? Unter den gegenwärtigen Umständen ist es sehr wichtig, eine weitere Eskalation zu vermeiden.“ Die Antwort von Papst Franziskus wurde vom Vatican News Service in einem Bericht vom 16. März korrekt wiedergegeben“ (Quelle: <https://mospat.ru/news/89214/>)

Ein metaphysischer Krieg?

Quelle: <https://www.europeantimes.news/de/2022/03/Der-Krieg-des-Moskauer-Patriarchen-Kirill-hat-eine-metaphysische-Bedeutung-gegen-die-Schwulenparade/>

Am 6. März 2022 feierte Patriarch Kirill von Moskau und ganz Russland die Göttliche Liturgie in der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau. Am Ende des Gottesdienstes hielt der Primas der Russischen Orthodoxen Kirche eine Predigt.^[1]

Seine Erklärung, die mit antiwestlicher Rhetorik darauf ausgerichtet ist, den Krieg zu rechtfertigen, lautete: „Seit acht Jahren gibt es Versuche, das zu zerstören, was im Donbass existiert. Und im Donbass gibt es Ablehnung, eine grundsätzliche Ablehnung der sogenannten Werte, die heute von denen angeboten werden, die die Weltmacht beanspruchen. Heute gibt es einen solchen Test für die Loyalität dieser Regierung, eine Art Pass in diese ‘glückliche’ Welt, die Welt des übermäßigen Konsums, die Welt der sichtbaren ‘Freiheit’. Wisst ihr, was dieser Test ist? Der Test ist sehr einfach und gleichzeitig schrecklich – es ist eine Schwulenparade. Die Forderung an viele, eine Schwulenparade abzuhalten, ist ein Test der Loyalität gegenüber dieser sehr mächtigen Welt; und wir wissen, dass wenn Menschen oder Länder diese Forderungen ablehnen, sie diese Welt nicht betreten, sie werden ihr fremd.“

Er fügt hinzu: „Wenn die Menschheit erkennt, dass Sünde kein Verstoß gegen Gottes Gesetz ist, wenn die Menschheit zustimmt, dass Sünde eine der Optionen für menschliches Verhalten ist, dann wird die menschliche Zivilisation dort

enden. Und Schwulenparaden sollen zeigen, dass Sünde eine der Variationen des menschlichen Verhaltens ist.“

Der Krieg „hat also nicht nur politische Bedeutung. Wir sprechen über etwas anderes und viel Wichtigeres als Politik. Wir sprechen über die Errettung der Menschen, wo die Menschheit landen wird, auf welcher Seite von Gott dem Retter, der als Richter und Schöpfer in die Welt kommt, rechts oder links ... All dies deutet darauf hin, dass wir in einen Kampf eingetreten sind, der keine physische, sondern eine metaphysische Bedeutung hat“.

Und für welche Seite Sie sich entscheiden, „ist heute ein Test für unsere Treue zum Herrn, für unsere Fähigkeit, den Glauben an unseren Erlöser zu bekennen“.

Und schließlich betet er für Soldaten, von denen wir annehmen, dass sie nicht die „bösen Mächte“ der ukrainischen Armee sind: „Lasst uns beten, dass all diejenigen, die heute kämpfen, die Blut vergießen, die leiden, auch teilnehmen werden an der Freude der Auferstehung in Frieden und Ruhe.“

[1] <http://www.patriarchia.ru/db/text/5906442.html>

Ideen im Hintergrund der Debatte um Leitmodelle einer Zivilisation

- «Russkij Mir», wörtlich: «Russische Welt/russischer Friede»: Politische Idee der kulturellen Einheit des Russischen (unter Führung Russlands). Diese Idee ist ambivalent: Sie kann einen übernationalen, historisch gewachsenen Kulturraum bezeichnen, wie es auch in anderen Weltteilen unter griechischem, britischem oder amerikanischem Vorzeichen geschieht – oder sie kann einhergehen mit einer Infragestellung der nationalen Identität und Eigenständigkeit der beteiligten Länder, z.B. der Ukraine und der Republik Belarus.
- Idee der «Heiligen Rus’»: Idee der transnationalen Einheit unter dem Vorzeichen des gemeinsamen Glaubens und einer vom Glauben geprägten Zivilisation. Diese Idee ist ebenfalls ambivalent. Sie ruft mit Recht in Erinnerung, dass der Glaube eine transnationale Einheit stiftet, aber sie wird verhängnisvoll, wenn sie sich mit der ideologischen Version von «Russkij Mir» verbindet.
- «Neo-Eurasismus»: Diese stets einseitig ideologische Idee spricht von einem zwischen Europa und Asien befindlichen Kontinent «Eurasien», der unter Führung Russlands einen Gegenpol zur «romano-germanischen» Welt bildet (Alexander Dugin). In den letzten Jahren scheint der Einfluss von Dugin auf Putin den Vorrang gewonnen zu haben vor kirchlich inspirierten Modellen der Zivilisation.

Giorgio Agamben, Die Erfindung des Feindes

Quelle: <https://www.quodlibet.it/giorgio-agamben-l-u2019invenzione-del-nemico>

Ich glaube, viele haben sich gefragt, warum der Westen und insbesondere die europäischen Länder durch eine radikale Änderung der Politik, die sie in den letzten Jahrzehnten verfolgt hatten, plötzlich beschlossen haben, Russland zu ihrem Todfeind zu machen. Eine Antwort ist durchaus möglich. Die Geschichte zeigt, dass, wenn die Prinzipien, die die eigene Identität sichern, aus irgendeinem Grund versagen, die Erfindung eines Feindes das Mittel ist, das eine - wenn auch prekäre und letztlich ruinöse - Auseinandersetzung mit ihm ermöglicht. Genau das geschieht jetzt vor unseren Augen. Es ist klar, dass Europa alles aufgegeben hat, woran es glaubte - oder zumindest jahrhundertlang glaubte: seinen Gott, die Freiheit, die Gleichheit, die Demokratie, die Gerechtigkeit. Wenn die Religion, mit der sich Europa identifizierte, nicht einmal mehr von den Priestern geglaubt wird, hat auch die Politik längst ihre Fähigkeit verloren, das Leben der Menschen und der Völker zu lenken. Wirtschaft und Wissenschaft, die an ihre Stelle getreten sind, sind in keiner Weise in der Lage, eine Identität zu garantieren, die nicht die Form eines Algorithmus annimmt. Die Erfindung eines Feindes, den es mit allen Mitteln zu bekämpfen gilt, ist in diesem Moment die einzige Möglichkeit, die wachsende Angst vor all dem, woran man nicht mehr glaubt, zu stillen. Und es zeugt gewiss nicht von Phantasie, als Feind denjenigen zu wählen, der es vierzig Jahre lang, von der Gründung der NATO (1949) bis zum Fall der Berliner Mauer (1989), ermöglichte, den so genannten Kalten Krieg, der zumindest in Europa endgültig verschwunden zu sein schien, über den gesamten Planeten zu führen.

Gegen diejenigen, die stur versuchen, auf diese Weise etwas zu finden, woran sie glauben können, muss man sich daran erinnern, dass der Nihilismus - der Verlust jeglichen Glaubens - der beunruhigendste aller Gäste ist, der nicht nur nicht mit Lügen gebändigt werden kann, sondern nur zur Zerstörung derjenigen führen kann, die ihn in ihr Haus aufgenommen haben.